# Dokumentation Fachtag 19.11. 2019

## GEWALT-ICH BEHINDERT?!

Wussten Sie, dass Frauen mit Behinderungen überdurchschnittlich oft sexuell belästigt werden? Dass Männer mit Lernschwierigkeiten überproportional ausgegrenzt, beleidigt und beschimpft werden?
Zugleich erhalten Frauen in Einrichtungen der Behindertenhilfe kaum Zugang zu Schutzangeboten und externer Unterstützung, wenn sie von Partnergewalt betroffen sind.

Behinderung hat Gewalt(erfahrungen) zur Folge - Gewalt macht krank und kann zu weiterer Behinderung führen.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis arbeiten das **Frauenheim Wengern** und **GESINE Intervention.EN** seit Jahren gemeinsam an neuen Wegen, diesen Kreislauf zu brechen und sich für ein Leben ohne Gewalt auch für Frauen und Männern mit Behinderung stark zu machen.

Bewohnerinnen des Frauenheims sind von Anfang an aktiv dabei – Partizipation und Leadership von Betroffenen ist hier das gelebte Motto.

Auf dieser **Fachveranstaltung am 19.11 2019** wurden Ergebnisse (Stichwort Gewaltschutzkonzept) und Erfolge dieser besonderen Zusammenarbeit vorgestellt. ExpertInnen aus Forschung und Praxis lieferten mit ihren Vorträgen wichtige weitere Erkenntnisse zum Thema.

Die Moderation übernahm Andrea Stolte von GESINE Intervention.

Nach Rückmeldung der etwa 70 Beteiligten war dies eine herausragende und bewegende Veranstaltung, die viele Impulse zum Gewaltschutz im Ennepe-Ruhr-Kreis setzen kann und wird – im Kontext von gewalt- und traumainformierten Handeln für und mit Menschen mit Behinderung, und im Kontext von Gewaltintervention und Gewaltprävention insgesamt.

Der Fachtag mit Beiträgen von **Edelgard Spiegelberg, Marion Steffens, Dr. Monika Schröttle***, **den Frauen der Frauengruppe Mutig und Stark** sowie **Roland Hertel (BAG Täterarbeit)** und **Herrn Landrat Schade** (Grußworte) wird hier dokumentiert – die Arbeit zum Thema geht weiter.

**Grußwort Landrat Olaf Schade**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, dass Sie den Weg in das schöne Stadtmuseum von Hattingen gefunden haben.
Weniger schön ist der Anlass der heutigen Fachveranstaltung.

Unter dem Titel „Gewalt-ich behindert“ geht es heute um ein Thema, über das
viel zu wenig diskutiert wird.
Es geht um Gewalt gegen Menschen mit Behinderung.

Ich bin sehr dankbar, dass Gesine Intervention und das Frauenheim Wengern
durch diese Fachveranstaltung das Thema stärker ins Bewusstsein rücken.
Und wenn ich mich hier umschaue und den gut gefüllten Raum sehe, merke ich:
das Thema brennt vielen unter den Nägeln.

Es ist naiv zu glauben, dass Menschen mit Behinderung, die in Familien oder in Einrichtungen der Behindertenhilfe leben, die zur Schule gehen oder in Werkstätten arbeiten, keine Gewalt erleben.
Leider zeigen Studien genau das Gegenteil (ich zitiere aus Ihrer Einladung):
„Behinderung hat allzu oft Gewalterfahrung zur Folge – Gewalt macht krank
und kann zu weiterer Behinderung führen.“

Das ist eine schreckliche Erkenntnis:
gerade in geschützten Räumen sind Menschen schutzlos
… schutzlos Tätern und Täterinnen ausgeliefert
… schutzlos gegenüber Übergriffen aus dem unmittelbaren Umfeld.
Aber auch im öffentlichen Raum, an der Bushaltestelle, in der Fußgängerzone, werden Menschen mit Behinderung herabwürdigt, beleidigt oder sogar tätlich angegriffen.

Es ist auch naiv zu glauben, dass sich Betroffene so einfach an die Polizei, Beratungsstellung und Frauenhäuser wenden können.
Für Menschen, die Gewalt erfahren haben, ist es schwer, das zur Anzeige zu bringen.
Für Menschen mit Behinderung ist es ungleich schwerer.
Wie sollen sie – rein praktisch – zur Polizei oder Beratungsstelle kommen?
Wie und wo sollen sie ihr Anliegen vorbringen, wenn es Kommunikationsbarrieren gibt?

Im Ennepe-Ruhr-Kreis, das darf ich mit ein wenig Stolz sagen, sind wir deshalb einen neuen Weg gegangen.

Seit einigen Jahren arbeiten GESINE Intervention und das Frauenheim Wengern eng zusammen. Fachfrauen wie Marion Steffens und Andrea Stolte gehen in das Frauenheim Wengern und beraten und bestärken Frauen mit Behinderung direkt vor Ort.

Als Konsequenz hat sich die „Frauengruppe mutig & stark“ gegründet und u. a. einen Leitfaden unter dem Titel „Gewaltfrei im Frauenheim Wengern“ erarbeitet.
Beim „Frauencafe“, zu dem die Gruppe jährlich einlädt, konnte ich mir selbst ein Bild von dieser erfolgreichen Arbeit machen.

Davon ist mir eine Botschaft in Erinnerung geblieben, die etwas Selbstverständliches ausdrückt. Für das Leben im Frauenheim Wengern hat die Frauengruppe formuliert:
„Gewalt ist hier verboten – hier bist Du sicher!“

Ich wünsche mir, dass das für alle Menschen mit Behinderung, egal in welchem Zusammenhängen sie leben oder sich bewegen, gilt. Ich hoffe, dass von dieser Fachveranstaltung gute Impulse ausgehen, die das Leben von Menschen mit Behinderung sicher machen.

**Edelgard Spiegelberg**, Leitung Frauenheim Wengern

FRAUENHEIM WENGERN

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich begrüße Sie zu der Fachveranstaltung „GEWALT – ICH BEHINDERT“.

GESINE Intervention und Frauenheim Wengern richten gemeinsam diese Veranstaltung aus.

Deshalb sehen Sie – wie nicht anders zu erwarten war – Marion Steffens, Andrea Stolte und mich - Edelgard Spiegelberg – hier stehen. Wir drei freuen uns, dass Sie – wie nicht anders gehofft – an dem Thema interessiert sind.

So außergewöhnlich wie die Zusammenarbeit von GESINE Intervention (gekürzt auf Frauenberatungsstelle) mit dem Frauenheim Wengern (gekürzt auf Einrichtung der Behindertenhilfe)

ist, so außergewöhnlich stellt sich auch Ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung für mich dar. Die Institutionen, die Sie liebes Publikum vertreten, umfassen u.a. Frauenberatungsstelle, Gleichstellungsbeauftragte, Jugendämter, Bewährungshelfer, Frauenhäuser, Anbieter stationärer, teilstationärer und ambulante Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen, Kompetenzzentrum für Frauen und Mädchen, NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderungen NRW, Koordinierungsstelle der KSL NRW.

Herrn Landrat Schade danke ich für sein Grußwort und begrüße einzeln Frau Janz, die den Vortrag von der erkrankten Frau Dr. Schröttle referiert und Roland Hertel von der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt.

Ich wünsche uns für die heutige Veranstaltung, dass sich aus der nunmehr ganz gewöhnlichen Zusammenarbeit zwischen Gesine und Frauenheim eine ebenso ganz gewöhnliche Zusammenarbeit zwischen uns Allen hier in Zukunft ergeben wird.

Dazu möchte ich Ihnen kurz den Werdegang der Zusammenarbeit skizzieren:

Das Frauenheim Wengern unterstützt seit 1917 Frauen, die in Not geraten sind. Frauen, die von Gewalt betroffen waren und sind.

Mitarbeitende, die die Frauen begleiten, wünschten sich im Jahr 2009 eine Fortbildung zu dem Thema:

- **Wie können wir Bewohnerinnen helfen, die in ihrem Leben Gewalt erlebt haben?**
- **Was müssen wir über dieses Thema wissen?**
- **Wer kann uns helfen?**

Im Jahr 2011 fand ein Gespräch mit Frau Steffens und Frau Stolte vom GESINE Netzwerk Gesundheit EN statt.

- Am 29. November 2011 fand eine erste Fortbildung für die Mitarbeitenden im Frauenheim Wengern statt
- *Das Thema lautete: „Häusliche und sexualisierte Gewalt von Frauen mit Behinderungen- Hintergründe und Interventionsmöglichkeiten“*

Folgende Themen wurden besprochen:

- Was ist Gewalt?
- Wie erkenne ich Gewalt?
- Wie kann ich mit Gewalt umgehen?
- Wo fängt Gewalt an?
- Was kann ich in einer Gewaltsituation tun?
- Wie können wir Bewohnerinnen unterstützen?
- Welche Auswirkungen hat Gewalt
- Welche Haltung hat das Frauenheim?

Unterstützt durch die im November 2011 erschienene Studie der Uni Bielefeld zu „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderung und Beeinträchtigungen in Deutschland“ gründete sich

2014 ein AK Anti-Gewalt von Mitarbeitenden und ebenso die Frauengruppe von betroffenen Frauen „Mutig und Stark“. Beide Gruppen werden seitdem von GESINE begleiten.

Gemeinsam erarbeiteten sie den Leitfaden gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Unterstützt durch GESINE wird dieser Leitfaden seitdem in die Arbeit implementiert, neue und alte Mitarbeitende immer wieder mit dem Gebrauch des Leitfadens vertraut gemacht. Die Arbeit wird evaluiert.

Die Frauengruppe, die Frauenbeauftragten Wohnen und Arbeit des Frauenheims, Mitarbeiterinnen des Frauenheims bringen sich seitdem ein als „Expertinnen“ bei Projekten auf Landesebene, wie zum Beispiel von dem Netzwerk Büro für Frauen- und Mädchen mit Behinderungen NRW für die Landesregierung.

Das Frauenheim Wengern unterstützt nicht nur Frauen, die von häuslicher und sexualisierter Gewalt betroffen sind, sondern begleitet auch Täter. Täter, die überwiegend selber Opfer von Gewalt geworden sind.

## Zentrale Aussagen der ReferentInnen

### Gewalt im Leben von Menschen mit Behinderung – Dr. Monika Schröttle

Die vorhandenen Studie zeigen: Frauen und Männer erleben extrem viel mehr Gewalt als Menschen ohne Behinderungen. Frauen mit Behinderungen erleben besonders viel sexuelle Gewalt, Männer mehr körperliche Gewalt. Frauen und Männer erleben sehr viel psychische/ seelische Gewalt.

Sehr viel Gewalt passiert in der Kindheit, in Heimen und in Familien.

Auch erwachsene Frauen und Männer mit Behinderung erleben viel Gewalt. Frauen erleben sehr häufig sexuelle Gewalt, Frauen und Männer sehr viel körperliche und psychische Gewalt. Die Täter sind Partner und Partnerinnen, Familienangehörige, Mit-Bewohner und Arbeits-Kollegen, aber auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Einrichtungen.

Frauen und Männer, die Gewalt erleben, fühlen sich unsicher, haben Angst und werden krank.

Frauen und Männer werden in Einrichtungen auf viele Arten diskriminiert und können wenig selbst bestimmen. Sie sind abhängig von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Oder von Betreuerinnen. Und sie haben wenig Privatsphäre.

Deshalb haben Menschen mit Behinderung oft wenig Selbstbewusstsein und können schwer Grenzen setzen.

Besonders Menschen mit Lernschwierigkeiten werden oft nicht ernst genommen oder ihnen wird nicht geglaubt. Z.B. wenn sie zur Polizei gehen, um einen Täter anzuzeigen.

Gewalt wird in Einrichtungen oft nicht ernst genommen oder verschwiegen. Frauen und Männer die Gewalt erleben werden nicht geschützt.

Beratungsstellen sind oft nicht bekannt und schwer zu erreichen. Und meistens sind sie nicht Barriere-frei.
Beraterinnen wissen oft nicht genau, was Frauen und Männer die Gewalt erlebt haben, brauchen.

All das muss anders werden: Dazu brauchen wir Gewaltschutzkonzepte und Fortbildung in Einrichtungen. Und Frauen und Männer mit Behinderung müssen Selbstbehauptung und Selbstverteidigung lernen. Ihre Rechte müssen geschützt werden.

## Täterarbeit mit Männern (Roland Hertel, Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit)

- Täter sprechen meist nur über ihre eigenen Empfindungen und Bedürfnisse
- Täter benennen nur Erwartungen an andere und übernehmen selbst keine Verantwortung.
- Täter sehen sich selbst oft als Opfer.

Im Täterprogramm wird erst die Entwicklung, Lebensgeschichte des Mannes erfragt. Und auch seine Werte – was ist ihm wichtig? Welche Überzeugungen hat er?

Es gibt Einzelberatung und ein **Gruppen-Programm** mit 25 Treffen.

Wichtige Themen in der Gruppe sind

- ✓ Umgang mit Gefühlen
- ✓ Vorstellungen von Partnerschaft
- ✓ Kommunikation mit der Partnerin
- ✓ Vorstellungen von der Vaterrolle
- ✓ Umgang damit, wenn die Partnerin sich trennt
- ✓ eigene Gewalterfahrungen in der Kindheit und später

Es wird ein **Plan für Notfälle** erarbeitet: Was muss der Mann tun, damit er nicht gewalttätig wird? Z. B. Signale erkennen, Abstand halten, rausgehen, (vorübergehend) ausziehen.

Für **Männer mit Behinderung muss es eigene Täterprogramme** geben. Die verschiedenen Arten von Behinderung müssen dabei berücksichtigt werden. Und gleichzeitig müssen Frauen mit Behinderung besser vor Gewalt geschützt werden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit will solche neuen Programme entwickeln.

## Gewaltschutz inklusiv entwickeln – Marion Steffens, GESINE Intervention

Herausforderung 1: Gewalt ist ein Tabu in Einrichtungen

Herausforderung 2: Die Einrichtungen be-hindern selbst den Schutz vor Gewalt durch Barrieren im Alltag und Schranken im Kopf

Herausforderung 3: Mehr Partizipation wagen

Unter Partizipation fallen in der Praxis sehr unterschiedliche Ebenen: Das geht von Instrumentalisierung der Betroffenen, über Einbeziehung, Mitbestimmung bis hin zu Entscheidungsmacht und Selbstorganisation.

Die Entwicklung eines Gewaltschutzkonzeptes braucht **kommunale Sozialplanung:** Welche Hilfen gibt es in meiner Stadt? Mit wem ist Kooperation im Gewaltschutz möglich?

Es geht um angemessene **Leistungserbringung in der Einrichtung:** Was wird genau getan um Frauen (und Männer) vor Gewalt zu schützen? Das Konzept/ der Leitfaden muss nach Fortbildung für alle MitarbeiterInnen von VertreterInnen aller Ebenen und Bereiche entwickelt werden – GESINE Intervention unterstützt.
Auch ein Verfahren für **persönliche Fallgestaltung** muss entwickelt werden

Ganz zentral geht es darum, Gewaltschutz **gemeinsam entwickeln.**
Das GESINE-Konzept heißt **Leadership.** Das bedeutet, der Gewaltschutz wird gemeinsam entwickelt (von GESINE, Leitung; MitarbeiterInnen, BewohnerInnen – aber die BewohnerInnen entscheiden, was sie brauchen und wie sie das umsetzten wollen

**Was brauchen Frauen (und auch Männer): die Gewalt erleben?**

Wissen und Wege zur Durchsetzung ihrer Rechte:

- Schutz
- Mit jemandem darüber sprechen können
- Zuhören
- Hilfe, um zur Ruhe zu kommen
- Vertrauen
- Informationen: was kann ich jetzt tun?
- **Und…: Der Täter muss in Verantwortung genommen werden!!!**

## Rede-Beitrag der Frauen-Gruppe „Mutig und Stark“ auf dem Fach-Tag am 19. 11. 2019 in Hattingen

### Ich heiße Katrin Hilbig

**Wer sind wir?**

Wir sind Frauen aus der Frauen-Gruppe Mutig und Stark!

Wir sind insgesamt 7 Frauen.

Andrea Stolte und Marion Steffens sind von der GESINE –Frauen-Beratung. Sie begleiten die Frauen-Gruppe von Anfang an.

Die Frauen-Gruppe gibt es seit 2014. Wir arbeiten also schon über 5 Jahre zusammen.

Es gibt uns weil Gewalt gegen Frauen ein großes Problem ist. Das betrifft Frauen mit und ohne Behinderung.

Auch wir haben Gewalt erlebt. Aber lange wurde über Gewalt gegen Frauen geschwiegen. Dagegen wollten wir etwas tun.

### Ich bin Martina Stang.

**Was haben wir getan?**

Wir haben zuerst über unsere eigenen Erfahrungen gesprochen. Das war wichtig.

Wir haben gelernt, wir sitzen alle im gleichen Boot. Das hat uns stark gemacht.

Dann haben wir überlegt, was wir gegen Gewalt tun können. Auch andere Frauen haben Gewalt erlebt.

Die fühlen sich oft allein gelassen und brauchen Unterstützung.

Deshalb haben wir das Frauen-Café gemacht. Einmal im Jahr laden wir Bewohnerinnen und Angehörige ein. Dann gibt es Café und Kuchen. Und es gibt Frauenpowertee.

Dann erzählen wir was wir machen. Wir erzählen, was Gewalt ist und wie man helfen kann.

Dazu haben wir auch schon den Bürgermeister von Wetter und die Gleichstellungs-Beauftragte aus Wetter und aus der Kreis-Verwaltung eingeladen.

### Ich heiße Astrid Tremblau und bin Frauenbeauftragte für die Werkstatt.

**Aber wir haben uns auch um mehr gekümmert!**

Wir haben uns auch um das Thema Frauen- Beauftragte gekümmert. Frauen-Beauftragte muss es seit 2017 auch in Werk-Stätten der Behinderten-Hilfe geben.

In einem Gesetz steht: jede Werkstatt braucht mindestens eine Frauen-Beauftragte. Das fanden wir gut.

Aber wieso nur **eine** Frauen-Beauftragte? Das ist doch viel zu viel für eine Frau.

Aber wieso Frauen-Beauftragte nur in der Werkstatt ? Und nicht für das Wohn-Heim?

Das fanden wir nicht so gut!

Deshalb haben wir in der Frauen-Gruppe ein Konzept gemacht: Für die Arbeit der Frauen-Beauftragten in der Werkstatt und im Wohn-Heim.

Das Konzept heißt Frauen-Beauftragung!

Das bedeutet: nicht nur eine Frauen-Beauftragte soll Ansprech-Partnerin für Frauen sein. Besser sind 3 oder 4 Frauen. Auch für den Bereich: Wohnen!

**Mein Name ist Svenja Müller. Ich bin auch Frauen-Beauftragte für die Werkstatt.**

**Was haben wir noch gemacht:**

Wir tanzen bei „one billion rising“ immer am 14. Februar mit vielen anderen Frauen und Männern gegen Gewalt.

Wir tanzen öffentlich in Wetter.

Wir haben auch geübt, wie wir uns verteidigen können. Deshalb machen wir WEN DO. Das ist Frauen – Selbst – Verteidigung.

Es wurde ein Film mit uns gemacht. Darin stellen wir unsere Arbeit vor.

Wir haben Politikerinnen und Politiker im Landtag und im Kreis informiert.

Wir haben Vorträge auf großen Veranstaltungen gehalten. Wir waren zum Beispiel auf einem großen Fachtag in Köln und in Witten. Und jetzt sind wir hier in Hattingen.

**Ganz wichtig ist**:

Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter und passiert überall.

Auch im Frauenheim passiert Gewalt. Oder an der Bushaltestelle. Oder im Bus auf dem Weg nach Wetter.

Gewalt in der Partnerschaft gehört auch dazu.

Gewalt gegen Frauen wird oft nicht ernst genommen und es wird zu wenig dagegen getan. Oder es wird uns nicht geglaubt. Deshalb trauen sich Frauen oft nicht, über ihre Erlebnisse zu sprechen.

Deshalb haben wir in der Frauengruppe überlegt, was passieren muss. Wir haben überlegt, was kann das Frauenheim tun? Wir haben aufgeschrieben, was für uns Frauen wichtig ist, wenn Gewalt passiert.

### Ich heiße Martina Hauser. Ich bin die Frauen-Beauftragte für den Bereich Wohnen.

**Was muss passieren?**

Wir wollen dass Frauen ernst genommen werden, wenn ihnen Gewalt passiert. Wir wollen, dass Frauen Schutz und Hilfe bekommen.

Wir wollen, dass der Täter aufhört. Wir wollen, dass Gewalt Konsequenzen hat.

Wir haben aufgeschrieben, wie das gehen soll. Wir haben aufgeschrieben, was passieren soll, wenn im Frauenheim Gewalt passiert.

Im Frauenheim gibt es eine Steuerungsgruppe. Da sind Mitarbeiterinnen drin und Bereichsleitungen. Und Frau Spiegelberg.

Andrea und Marion sind Expertinnen dafür, was man gegen Gewalt tun kann. Sie unterstützen auch die Steuerungsgruppe.

Die Steuerungsgruppe fand unseren Plan super. Sie haben besprochen, wie das genau ablaufen muss. Wer hat welche Aufgaben, wenn Gewalt passiert.

Die Steuerungsgruppe hat Vorschläge gemacht und wir haben dann in der Frauengruppe darüber gesprochen. Das war eine gute Zusammenarbeit.

Daraus wurde ein Leitfaden. Der Leitfaden heißt: Gewaltfrei im Frauenheim Wengern!

Das war ganz schön viel Arbeit.

### Ich heiße Nicole Gördes

**Was steht in dem Heft?**

In dem Heft finden Bewohnerinnen Hilfe, wenn Gewalt passiert ist.

Da steht, was alles Gewalt ist. Gewalt ist **nicht** nur schlagen. Es gibt auch seelische Gewalt. Es gibt auch sexuelle Gewalt.

In dem Heft steht was wir tun können, wenn wir sehen, dass Gewalt passiert.

In dem Heft steht, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun sollen, wenn Gewalt passiert.

In dem Heft steht auch die Telefon-Nummer der Frauen-Beratung.

Das alles steht in dem Leitfaden.

Außerdem haben wir ein Plakat gemacht. Da steht kurz und knackig: Gewalt geht gar nicht.

Das Plakat und den Leitfaden erklären wir allen Bewohnerinnen und Bewohnern. Das machen wir als Nächstes im Frauen-Heim. Deshalb gibt es den Leitfaden jetzt auch in leichter Sprache.

Aber wir machen auch schöne Dinge. Wir lernen, was uns gut tut. Wir lernen wie wir entspannen können, wenn es uns mal nicht gut geht. **Die Frauengruppe hat uns mutig und stark gemacht.**

**Ich heiße Manuela Twarok und bin noch neu in der Gruppe.**

Wir treffen uns ungefähr alle 2 Wochen. Und am Ende machen wir immer eine Power Runde.

Jetzt wollen Sie bestimmt wissen: was ist eine Power Runde?

**Das zeigen wir ihnen jetzt zum Schluss!**

**Rückmeldungen vom Teilnehmenden:**

„Partizipation ist machbar!“

„Ein Beispiel absolut gelebter Inklusion“

„Große Vielfalt an Teilnehmenden aus diversen Institutionen, Beratungsstellen, Gleichstellungsstellen und Frauen mit Behinderung als Fachfrauen in eigener Sache“

„Eine sehr gute Gelegenheit als Fachkraft von den Frauen mit Behinderung zu lernen, die über sich selbst und ihre Erfahrungen sprechen – ganz lebendig und bewegend“

„Ein aktiver Austausch auf Augenhöhe“

„Das Bemühen um leichte Sprache war sehr eindrücklich“.

„ Ein lockeres, freundliches Miteinander und das Gefühl, wir ziehen alle am gleichen Strang“

„Die Powerrunde (der Frauengruppe Mutig und Stark) war ein echtes Highlight“.

„Entschleunigung war spürbar und wohltuend und schadete der hohen Fachlichkeit keinesfalls.“

„Es herrschte eine Aufbruchsstimmung; Wir können gemein- sam was Neues schaffen!“

„ Die ausgesprochen hohe Qualität des Fachtags war unmittelbar spürbar“

## Perspektiven für den EN-Kreis: Ziele

- Gleichen Wissenstand über Gewalt schaffen
- Kein ausgrenzen!
- Hilfesystem soll sich öffnen – Einrichtungen für
  Behindert sollen sich öffnen
- Keine Lügen
- Wahrnehmung stärken: Gewalt und Behinderte
  haben ein Geschlecht
- Das keiner ausgeschlossen wird
- Prävention von Gewalt an Frauen und Männern
  entwickeln
- Klären: Brauchen männliche Opfer das Gleiche
  wie weibliche Opfer?
- Nicht über Menschen lästern
- Arbeit mit gewalttätigen Männern mit Behinderung
- Klares in Verantwortung nehmen von Männern – was kann das bedeuten?
- Nicht über Leute urteilen
- Keinen beleidigen, auslachen und beschimpfen!
- Geschlechtliche Identität und Behinderung thematisieren
- Nicht hinterlistig sein
- Klären: Inklusion? Wer öffnet sich für wen?
- Dass man die Personen so akzeptiert, wie sie sind
- Offen sein

## Perspektiven für den EN-Kreis: Prävention und Intervention

**Was ist zu tun im EN-Kreis? Wie können Frauen und Männer mit Behinderung besser vor Gewalt geschützt werden? Und wie kann Gewalt verhindert werden?**

Frauen und Männer müssen an der Arbeit gegen Gewalt nicht nur beteiligt sein, sondern eine führende Rolle übernehmen; das heißt Leadership.

Wichtig ist, ressourcenorientiert zu arbeiten. Das heißt, wo gibt es schon Erfahrungen und Wissen zum Thema, und wie können wir das gut nutzen und vernetzen. Die Vernetzung und Kooperation muss immer auf Augenhöhe, das heißt gleich zwischen gleichberechtigten Partnern und Partnerinnen sein. Und alle wichtigen Bereiche müssen in der Vernetzung mitarbeiten. Die Vernetzung und Kooperation zwischen dem AntiGewaltBereich (Frauenberatung, GESINE Intervention) und den Einrichtungen der Behindertenhilfe soll selbstverständlich werden.

Frauenbeauftragte müssen gestärkt werden und möglichst gute Arbeitsbedingungen bekommen. Frauenbeauftragte und auch ihre Unterstützerinnen müssen fortgebildet werden.

Männer mit Behinderung müssen als Täter und Opfer von Gewalt wahrgenommen werden – oft sind sie beides. In allen Einrichtungen der Behindertenhilfe soll es Gewaltschutzkonzepte geben. Was muss alles darin enthalten sein? Es kann sein, dass die Gewaltschutzkonzepte für verschiedene Einrichtungen etwas unterschiedlich sein müssen.

Gewalt macht krank. Gesundheit muss deswegen ein wichtiges Thema im Gewaltschutz sein. Alle Angebote, die es für gewaltbetroffene Frauen und Männer mit Gewalt gibt, müssen bekannt und gut erreichbar und barrierefrei sein. Therapeuten und Therapeutinnen, die mit Frauen und Männern mit Behinderung arbeiten, müssen zu Gewalt informiert und fortgebildet sein.

In den Einrichtungen und in der Vernetzung muss mehr über Sexualität und Partnerschaft geredet werden. Auch über Elternschaft, Verhütung, und Abtreibung muss geredet werden.

gesine intervention